



Planungsgruppe Stadtkern
im Bürgerforum Berlin e.V.

Gesellschaft Historisches Berlin e.V. – Am Zirkus 6 – 10117 Berlin

«firma1» «firma2»
«firma3»
«basisanrede(anschrift)»
«titel» «vorname»
«nachname»
«funktion»
«straße/postfach»
«plz» «ort»

Berlin, 07. Januar 2016

Weiteres Vorgehen bzgl. der Stadtdebatte „Alte Mitte - neue Liebe“

Sehr geehrte Abgeordnete des Landes Berlin,

die vier großen Bürgervereine für Stadtgeschichte möchten Sie in einem eindringlichen Appell bitten, Ihre Zustimmung zum weiteren städtebaulichen Umgang mit der Berliner Mitte nicht nur auf der Grundlage des Ihnen überreichten Ergebnisses der Stadtdebatte zu geben, sondern Ihr Urteil erst nach der Kenntnisnahme der folgenden Anmerkungen zum Vorgehen und Verlauf dieser Debatte zu treffen.

Wesentlich für eine gelungene Bürgerbeteiligung ist die Qualität des Beteiligungsprozesses. Die Schaffung einer Vertrauensbasis, ein respektvoller Umgang miteinander sowie Transparenz hinsichtlich der Informationen und der Möglichkeiten des Beteiligungsprozesses sind entscheidend. Für eine erfolgreiche Bürgerbeteiligung sind folgende Faktoren im Sinne eines Mindeststandards zu berücksichtigen:

1. Die Beteiligung basiert auf gegenseitigem Vertrauen der Akteure.
2. Eine aufrichtige Beteiligung setzt eine entsprechende Haltung bei den Beteiligten voraus.
3. Die Auswahl der Beteiligten schließt keine Interessengruppen aus, sondern basiert auf einer fundierten Ermittlung der potentiellen Zielgruppen (Akteursanalyse).
4. Die Bürger werden frühzeitig und kontinuierlich (Printmedien / Lokalfernsehen / Internet) über die Wichtigkeit des Vorhabens und über ihre potentielle Betroffenheit sensibilisiert.
5. Im Städtebau und in der Architektur können unterschiedliche Positionen nur durch eine allen zugängliche VISUALISIERUNG vermittelt werden.
6. Für eine Teilnahme am Beteiligungsprozess ist zu werben.
7. Die notwendige Information ist allen zugänglich zu machen und allgemein verständlich aufzubereiten, z. B. durch Visualisierung
Der Beteiligungsprozess ist ergebnisorientiert und vorausschauend zu planen.
8. Erwarteter positiver Effekt und Aufwand der Beteiligung stehen für alle Involvierten in einem akzeptablen Verhältnis.

Quelle: Auszug aus dem „Handbuch für eine gute Bürgerbeteiligung bei der Planung von Großvorhaben“, hg. vom Bundesminister für Verkehr..., Seite 20.

Die oben genannten Mindeststandards für einen erfolgreichen Beteiligungsprozess wurden in der Berliner Stadtdebatte fast ausnahmslos nicht berücksichtigt. Deshalb entspricht das Ergebnis nicht den Meinungsverhältnissen in der Bevölkerung, wie eine Forsa-Umfrage vom November 2015 zu historischen Baustrukturen ergab: 65 Prozent der Deutschen bevorzugen diese Strukturen, 35 Prozent sind für die Moderne. Nur 16 Prozent halten die Moderne darüberhinaus für nachhaltig!

Auch eine Umfrage des Berliner Kurier vom Januar 2015 hatte ein ähnliches Ergebnis zu den historisierenden Entwürfen der Gesellschaft Historisches Berlin für den Neuen Markt an der Marienkirche: Für die Historie stimmten 71%, für die Moderne hingegen nur 29%.

Beide Ergebnisse wurden weder bei der Berufung der Kuratoriumsmitglieder noch im Debattenverfahren berücksichtigt. Auf dieser Grundlage ist das von Frau Senatsbaudirektorin Lüscher zusammengestellte Kuratorium, selbst bekennende Anhängerin der Moderne, bezüglich städtebaulich-historischer Kenntnisse nicht paritätisch besetzt worden. Es gab mit Dr. Benedikt Goebel nur einen Historiker und KEINEN Vertreter der Bürgervereine für Stadtbaugeschichte (Mindestens 3 Plätze wären als unterste Grenze im 15 köpfigen Kuratorium gerechtfertigt gewesen).

- Mit einer großer Mehrheit von acht Mitgliedern waren die Anhänger der städtebaulichen Moderne oder der Qualifizierung des Freiraumes im Kuratorium vertreten wie die Stiftungen Zukunft Berlin und Hermann-Henselmann, die Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte mbH, Think Berlin, der B.U.N.D., die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz, Gangway e.V. und der IHK Berlin.
- Mit sechs Mitgliedern (SBD Lüscher, Hanke BM Mitte, Kieker, Senatskanzlei, WBM, IHK) war die Verwaltung überrepräsentiert.

Weiter behaupten wir und haben dafür fundierte Beweise, dass es innerhalb der Stadtdebatte in ihren verschiedenen Foren zahlreiche Schlüsselpunkte gibt, die zu dem gelenkten und jetzt von Frau Lüscher präsentierten Ergebnis geführt haben.

Da die umfassende Aufschlüsselung der 10 Monate umfassenden Stadtdebatte den Rahmen dieses Schreibens sprengen würde, erlauben wir uns, für genauere Informationen auf folgenden LINK hinzuweisen.



<http://www.ghb-online.de/stadtdebatte>

(Dort ist die Lenkung, Kanalisierung und Beschränkung der Debatten und Kolloquien näher beschrieben)

Durch das Eingreifen aktiver PolitikerInnen wie Carola Bluhm, Katrin Lompscher, Thomas Flierl und im Weiteren durch die enge Zusammenarbeit zwischen den Organisatoren (ZebraLog) und der Stadtentwicklungsverwaltung (Frau Lüscher, Herrn Kühne und MitarbeiterInnen) spiegelt das Ergebnis nicht die Meinung der Bevölkerung wieder.

Die dominante Lenkung der Stadtdebatte durch die Senatsbauverwaltung und die aktive Einflussnahme der LINKEN auf den Dialogprozess sind für uns Anlass, die über 500 000.- Euro teure Stadtdebatte nicht nur, für nicht repräsentativ, sondern auch für rechtlich fragwürdig zu erachten. Deshalb wäre statt einer auf die Bürgerleitlinien bezugnehmenden Abstimmung über das weitere Verfahren vielmehr die Einrichtung eines Parlamentarischen Untersuchungsausschusses eine folgerichtige Reaktion.

Mit freundlichen Grüßen

Dipl.-Ing. Gerhard Hoya
Gesellschaft Historisches Berlin e.V.

Annette Ahme, Historikerin M.A.
Berliner Historische Mitte e.V.

Dipl.-Ing. Arch. Hubertus Müller
Berliner Historische Mitte e.V.

Dipl.-Ing. Hans-Karl Krüger
Forum Stadtbild Berlin e.V.

Dr. Benedikt Goebel
Planungsgruppe Stadtkern
im Bürgerforum Berlin e.V.